

ausgebreiteten Venennetzes, durch verminderde Consistenz des Gewächses, durch höckerigen oder gelappten Bau etc., vor Berücksichtigung und Erwägung aller gegebenen Verhältnisse, namentlich auch vor etwa möglicher Untersuchung mikroskopischer Objecte, verleiten lassen darf, mit der Bezeichnung der Neubildung als Markschwamm über das Leben des Patienten den Stab zu brechen.

So häufig als man aufgefordert wird, bei entschieden nicht operativen Fällen als letztes Mittel mit dem Messer sein Glück zu versuchen, ebenso häufig werden auch Kranke, bei welchen die operative Chirurgie noch etwas zu leisten im Stande ist, Jahre lang dem Wirken des Operateurs entzogen und dann erst dessen Hülfe in Anspruch genommen, wenn es bereits zu spät ist. In unserem Falle hätte mehrere Monate vor dem Tode wahrscheinlich die Amputation des Oberschenkels die Kranke gerettet und ihr die namenlosen Schmerzen, welche die weitere Entwicklung der Geschwulst zur Folge hatte, erspart; die falsche Diagnose liess aber den geeigneten Moment unbenutzt vorübergehen.

Freiburg, den 24. Juli 1858.

### 3.

#### Die Muskulatur der Herzkappen.

Von A. Kölliker.

Herr Dr. L. Joseph hat im letzten Hefte dieses Archivs (Bd. XIV. S. 245) in einer sehr auffallenden Weise den Stab über eine Reihe von Histologen und Physiologen gebrochen, weil diese die von Kürschner aufgefundene Muskulatur der Herzkappen nicht erwähnen. Da auch ich unter denen aufgezählt bin, die dieses „literarischen Vergehens“ angeklagt werden“ und „in einer unverzeihlichen Weise dieser Muskulatur nicht mit einer Sylbe gedenken“, so kann ich nicht umhin, Herrn Dr. L. Joseph hier die Stelle vorzuführen, welche in meiner Mikr. Anat. II. 2., S. 493 u. 494 enthalten ist. Es heisst da wörtlich:

„In den Atrioventricularkappen haben schon verschiedene Autoren, vor allem Kürschner (Fr. N. Notiz. 1840. N. 8 und Artikel Herzthätigkeit in Handwörterbuch d. Phys. II. pg. 44 u. 54 u. figde) Muskelfasern angenommen, welche nach ihm vom Vorhofe aus in die mittlere, mehr sehnige Lage der Kappen übergehen und hier mit der Ausbreitung der Fäden zweiter Ordnung der Chordae tendineae zusammenhängen sollen. Theile (Gefässlehre) hat diese Muskelfasern nicht finden können und Reid läugnet sie wenigstens für den Menschen, während er sie beim Ochsen zugiebt. Was mich betrifft, so erinnere ich zuerst an die muskulöse venöse Klappe des rechten Herzens der Vögel, die auch bei den Monotremen unter den Säugethieren sich findet. Bei anderen Säugethieren scheinen ganz muskulöse Kappen zu fehlen, dagegen ist es allerdings richtig, dass bei manchen, wie z. B.

beim Ochsen und Hirsche, die Muskelfasern des Vorhofs noch auf 1—2 Linien weit in die Klappe hineingehen. Ähnliches findet sich auch beim Menschen, jedoch in viel geringerem Grade, höchstens auf  $\frac{1}{2}$  Linie Breite und auch nicht an allen Stellen der Klappen und nicht constant. Alle diese Muskelfasern sind Vorhoffasern, die nicht nur vom Annulus fibrocartilagineus, sondern auch noch etwas weiter einwärts von der an diesem Annulus befestigten mittleren Lage der Klappen entspringen. Kürschner hat offenbar nichts als diese Fasern gemeint und ist nur darin zu weit gegangen, dass er dieselben als besondere Muskelfasern der Klappen beschrieb und auch sonst zu sehr hervorhob, während sie, beim Menschen wenigstens, so gut wie keine Einwirkung auf die Klappen zu haben vermögen."

Dass ich in meinem Handbuche (2. Aufl. S. 566) diese Sache nur kurz erwähnt habe, entschuldigt Herrn Joseph nicht, denn wenn man sich herausnimmt, Andere in einer solchen Weise zu kritisiren und noch dazu im physiologischen Laboratorium der Universität Breslau arbeitet, so sollte man ein Werk nicht übergehen, das speciell die Aufgabe sich gestellt hat, das histologische Material möglichst vollständig wiederzugeben. Uebrigens hätte Herr Joseph die fraglichen Muskeln auch bei Donders (Phys. S. 21) erwähnt gefunden, Anderer (Theile, Reid, Baumgarten) nicht zu gedenken.

Würzburg, 1. Nov. 1858.

---

#### 4.

### Die Luft in Wohnungen.

---

Von Herrn Professor Pettenkofer in München geht uns, mit Beziehung auf die im vorigen Bande S. 206 ausgezogene Arbeit des Herrn Roscoe, die Mittheilung zu, dass er wesentlich früher die in dieser Arbeit behandelten Fragen angeregt und bearbeitet habe, dass seine Ansichten darüber Herrn Roscoe durch ihn selbst bekannt waren, und dass die Veröffentlichung seiner Arbeiten nunmehr in dem zweiten Bande der Abhandlungen der naturwissenschaftlich technischen Commission der Münchener Akademie der Wissenschaften erfolgt sei. Auf den Luftwechsel durch Backsteine und Mörtel habe er schon in einem Artikel über Luft und Ofenheizung in Dingler's Polytechnischem Journal 1851 aufmerksam gemacht. Da Herr Pettenkofer die Güte gehabt hat, uns seine Originalartikel zuzusenden, so werden wir nächstens daraus einen Auszug mittheilen.